

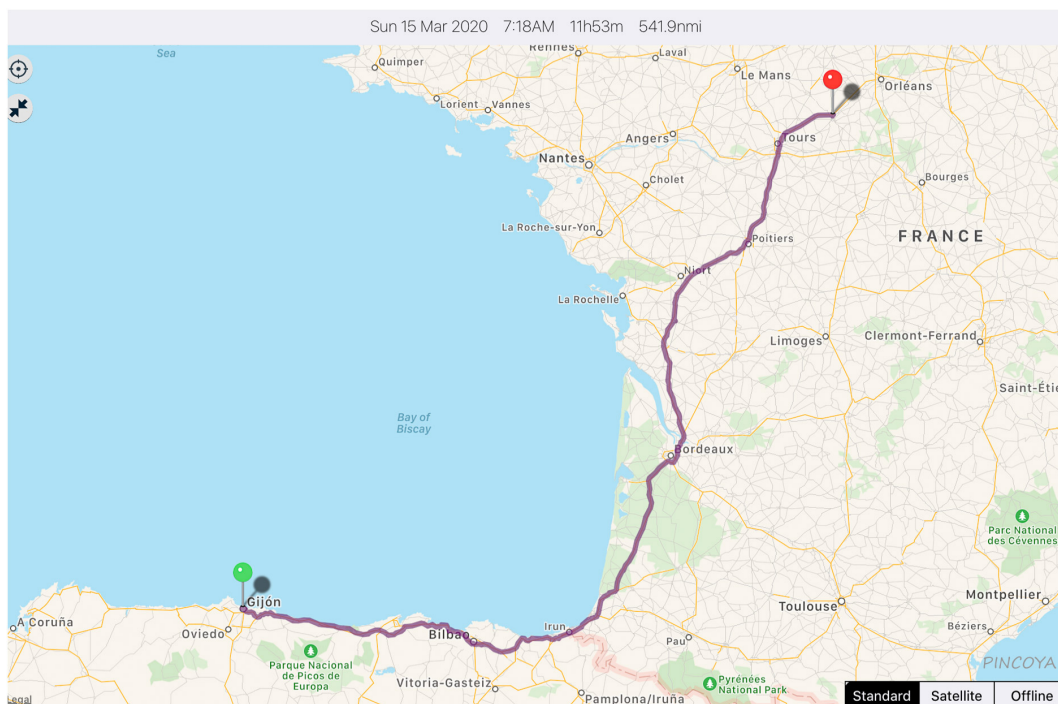


15.03.2020

Wir versuchen mal zurückzukommen

Gijón -> Zuhause Distanz: erst ca. 150 km Gesamtdistanz: 150 sm

Auf der Autobahn noch in Spanien



Von Gijón (E) -> nach Blois (F)

Noch nicht einmal der Blog zu unseren Vorbereitungen ist veröffentlicht, geschweige denn der Blog zur Anfahrt oder zu unseren Arbeiten an der PINCOYA. Aber die Ereignisse überstürzen sich. Der Corona-Virus schlägt explosionsartig zu und zwingt die Regierungen zum Handeln. Immer schneller werden immer drastischere Maßnahmen beschlossen. Am Freitag hat der spanische Premier Sánchez den nationalen Notstand ausgerufen.

Am Samstag folgten dann die Maßnahmen, die ersten Maßnahmen, denn es ist wahrscheinlich, dass es nicht dabei bleibt. Ab Montag 8:00 ist die Bewegungsfreiheit in Spanien drastisch eingeschränkt.

Am Samstag werfelt auch ein spanischer Segler neben uns an seinem Boot. Im Gespräch stellt sich heraus, dass er Arzt im Ruhestand ist. Das Gespräch mit ihm bringt unsere Entscheidung. Wir werden versuchen, noch Sonntag zurückzufahren. Er geht davon aus, dass das erst der Beginn ist und man binnen Wochenfrist einen ähnlichen Zustand in Spanien erreicht wie in Italien. Ab nächste Woche wird Gijón eine Geisterstadt sein und in ganz Spanien wird kaum noch etwas gehen.

Letztes Jahr im November haben wir ja gesehen, was normalerweise an einem Freitag und Samstag in Gijón los ist. Schon am Freitag waren jetzt die Straßen menschenleer und heute am Samstag ist es ebenso. Die Menschen sind nur noch zu Hamsterkäufen unterwegs.

Bis zum Sonnenuntergang am Samstag schaffen wir nun alles auf die PINCOYA, was wir mitgebracht haben und alles herunter, was mit nach Hause soll. Schon Donnerstag haben wir uns im Baumarkt neues Trockensalz besorgt. Wir bereiten alles für eine »Zeit X« vor. Wer weiß, wann wir zurückkommen können. Alles steht nun in den Sternen.

Zurück in unserem Apartment checken wir die Lage im Internet. Man spricht davon, dass Frankreich und Spanien ca. 10 Tage hinter Italien her sind. Dann folgt Deutschland. Uns bleibt also nicht mehr viel Zeit, wenn wir nicht ein komplettes Reiseverbot riskieren wollen. Keiner weiß es so genau, aber keiner weiß auch, wie drastisch es weitergeht. Unser Problem ist ja auch Frankreich, wenn die die Grenzen dicht machen, stehen wir davor, auch wenn Touristen in Spanien noch in Richtung Heimat aufbrechen dürfen. Das hört sich vielleicht panisch an, aber bisher ist alles schlimmer gekommen als angenommen.

Unserer Apartmentvermieterin schreiben wir eine Mail, dass wir abreisen und den Schlüssel in der Wohnung lassen und nur die Tür hinter uns zuziehen. In der Nacht kommt ein OK und ein »Viel Glück!«

Durch Gijón fahren inzwischen Lautsprecherwagen, wir verstehen nichts. Das macht definitiv kein gutes Gefühl. Um 22:00 hören wir Klatschgeräusche von der Straße und schauen aus dem Fenster: es stehen unzählige Menschen an ihren Fenstern und klatschen, sonst ist nichts zu hören, kein Rufen, kein Schreien, und die Straßen selbst sind leer. Irgendwie komisch. Am nächsten Morgen lesen wir, dass sich ganz Spanien per Chats zu dieser Geste verabredet hat, um den Ärzten, Pflege- und Rettungskräften zu danken. Eine echt bewegende Geste. Ob so etwas auch in Deutschland möglich wäre, oder sind die Kulturen doch schon zu unterschiedlich?

Wir fahren schweren Herzens. Nicht nur wegen der Ungewissheit, auch weil wir Gijón und Spanien und die spanische Mentalität mögen. Aber wir haben hier eben nur ein Apartment gemietet. Klar, wir könnten auch die PINCOYA ins Wasser setzen lassen und auf ihr leben. Aber was dann? Und wir wissen noch nicht einmal, ob die Werft Montag wieder arbeitet. Unser spanischer Segelnachbar geht eher davon aus, dass am Montag kaum ein spanischer Betrieb einfach so weiterarbeiten wird. Keiner weiß es, also fahren wir.

Am Sonntag um 6:00 klingelt unser Wecker. Um 7:00 können wir Henry vom Hafengelände holen, dann wird dort das Tor wieder geöffnet. Etwas bange versuche ich, möglichst früh auf meinem Weg einen Blick auf das Tor zu werfen. Aber es ist offen. Ich hole Henry, koppele den Anhänger an und fahre zum Apartment, wo Astrid schon auf mich wartet. Es ist wirklich menschenleer. Nicht ein einziger ist unterwegs. Nur die Polizei fährt Streife und beobachtet mich lange.

In Gijón und auf der Autobahn in Richtung Frankreich ist es wie an einem autofreien Sonntag. Wir sind die Einzigen! Auf den ersten 133 km überholen wir nicht ein einziges Fahrzeug, ja ja 😂, aber wir werden auch nicht überholt! Bis zu unserem ersten Tankstopp nach 200 km sehen wir vielleicht 50 Autos, mehr nicht. Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, über zig Kilometer ganz allein auf einer Autobahn zu fahren. Auf Höhe von Bilbao füllt es sich dann doch etwas mehr und man sieht doch schon mal das ein oder andere Auto vor oder hinter sich.

Die Autobahn schlängelt sich oft direkt an der Küste entlang. Etwas sehnsüchtig schauen wir auf das Wasser der Biskaya. Mal sehen, wann wir darauf wirklich wieder segeln können. Mehr Fragen als Antworten. Experten gehen ja davon aus, dass es zu einer Durchseuchungsquote von 80 bis 90% kommt. D.h. es gibt so gut wie keine Chance, einer Infektion zu entgehen. Auch deswegen fühlen wir uns in Deutschland besser aufgehoben. Nicht nur wegen der wirklich guten medizinischen Versorgung, auch wegen der Unterstützung, die man aus dem Familien- und Freundeskreis bekommen kann und die man auch selbst zurückgeben möchte. Allein in Gijón wäre das schon wesentlich schwieriger und das nicht nur wegen der Sprachbarriere.

Nun sind wir kurz vor der französischen Grenze und gespannt, was uns dort erwartet.